forum
PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH

28. JANUAR BIS 10. FEBRUAR
3 2017

Bildung gegen Armut

Caritas-Woche Eine Politologin zum Schweizer Bildungssystem

Zwang zum Hungern

Arbeitsgemeinschaft hilft Menschen, die von Essstörungen betroffen sind.

Underground

Jugendliche gestalten einen Taizé-Gottesdienst in Hinwil.

Am WEF werden kritische Töne zur Globalisierung laut. – Was für eine Überraschung! – Wirklich?

Überrascht sind wohl nur jene Globalisierungsanhänger, die jahrelang all jene belächelt haben, die in Neoliberalismus und Deregulierung nicht das Heil der Menschheit sahen.

Noch vor kurzem hatte von Wirtschaft keine Ahnung, wer vor zügelloser Globalisierung warnte. Wer das Denken und Handeln in überschaubaren geografischen und politischen Grössen forderte, war naiv und kleingeistig. Wer unbeschränktes Wachstum als kurzsichtige Strategie kritisierte, ein Sozialromantiker. Und wer an der sozialen Marktwirtschaft festhielt, schon tiefrot.

Natürlich schwingt bei mir Genugtuung mit, dass Papst Franziskus mit seinen Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit offenbar doch nicht so ahnungslos fromm ist, wie ihm das teilweise vorgeworfen wird.

Natürlich fühle ich mich bestärkt darin, dass christliche Nächstenliebe als Grundlage einer nachhaltigen Wirtschaft kein naives Konzept ist. Sie verlangt nach Solidarität und Verantwortung im direkten Umfeld. Dort, wo nicht Mechanismen, sondern Menschen handeln.

Und natürlich schleicht sich bei mir auch der Verdacht ein, dass sich hinter den neuen Tönen aus Wirtschaftskreisen auch viel Opportunismus verbirgt, nachdem in den USA ein Protektionist zum Präsidenten gewählt wurde. Also gar nicht die Einsicht, für eine nachhaltigere und gerechtere Wirtschaft eintreten zu wollen, sondern bloss der Wunsch, die Pfründen zu sichern.

Vor allem aber fühle ich mich ermutigt, auch in Zukunft nicht jedem Trend hinterherzuhecheln, nur weil er gerade modern klingt, sich fortschrittlich gibt und erfolgreich scheint. Ich erlaube mir, Entwicklungen selbst dann kritisch zu beurteilen, wenn ich dafür als weltfremd belächelt werde. Mal schauen, wie man beispielsweise am WEF oder anderswo in zehn Jahren über unsere derzeitige Social-Media-Gläubigkeit sprechen wird …

leser@hirschengraben72.ch

Kopf

Zitat

«Der Körper produziert das Glückshormon Serotonin nachts nicht. Wir empfinden die Dinge schlimmer als bei Tage. Daher sollten wir uns nachts nicht so ernst nehmen.»

Der Schlafforscher **Hans-Günter Weeß,** Autor von «Die schlaflose Gesellschaft» im Gespräch mit dem Zeit-Magazin 3/2017.

Herz

Gute Nachricht

Seit Anfang Jahr verfügt die Schweizer Bischofskonferenz über eine **Fachstelle für Palliative Care.** Sie will damit die Bedeutung der seelsorgerischen Begleitung von Menschen mit schweren Erkrankungen stärken. Diese sogenannte **Spiritual Care** soll ein Schwerpunkt der neuen Fachstelle sein. Die Stelle leitet die Theologin Jeanine Kosch-Vernier, sie steht auch einem ebenfalls neu gegründeten Fachgremium vor.

Hand

Tätige Kirche

Angesichts des Winterwetters hat der Vatikan eine **Kirche im römischen Stadtteil Trastevere zur Schlafstätte für Obdachlose umfunktioniert.** Rund 30 Wohnungslose übernachten seither in San Calisto. Die Betreuung übernimmt die Gemeinschaft Sant'Egidio. Für jene auf der Strasse, die nicht in einer Unterkunft übernachten wollen, stellt der Vatikan in Rom Autos als Schlafgelegenheit bereit und verteilt zusätzlich spezielle Bergsteiger-Schlafsäcke, die für Temperaturen bis zu minus zwanzig Grad ausgelegt sind.

Gott und die Welt **4**

«Im schlimmsten Fall droht Armut»

Lesen und Alltagsmathematik, Umgang mit dem Computer: Es gibt Menschen in der Schweiz, denen diese grundlegenden Kompetenzen fehlen. Wie ist das möglich?

Foto: Caritas Zürich/zvg

Glauben heute **25**

Finsternis

Vordergründig scheint Finsternis nichts Positives. Doch auch Gott begibt sich in die Finsternis – und verwandelt sie.

Foto: alamy

im züripiet dihei **27**

«Manchmal denkst du auch nichts»

Kerzenschein, Gesang und Stille – 19 junge Taizé-Reisende gestalten in Hinwil einen Underground-Gottesdienst.

Foto: Christoph Wider

im züripiet dihei **6**

Zwang zum Hungern
Arbeitsgemeinschaft Ess-Störungen

forum im forum **7**

Standpunkt
Unternehmenssteuerreform III

kurz gefasst **8**

Aus den Pfarreien **9–24**

Glauben heute **25**

Ökumene
Kardinal Kurt Koch zum Reformationsjubiläum

Agenda **26**

Boutique **28–29**

Spotlight
Königliche Aufgaben

Gott und die Welt **31**

Botschaft zum Weltfriedenstag (2)
Mächtiger als die Gewalt

Schlusstakt **32**

SOS Narrenschiff
Benehmt euch, ihr Ü50!

Titelseite: Mit Bildungsangeboten engagiert sich Caritas Zürich gegen Armut.
Foto: Caritas Zürich/zvg

Talitha Schärli Petersson ist Projektleiterin «Bildungschancen von Jugendlichen und Erwachsenen» im Nationalen Programm gegen Armut, das seit 2014 bis 2018 läuft. Die Politologin hat auch sozialwissenschaftliche Vorlesungen besucht und den berufsbegleitenden Master in Berufsbildung absolviert.

Foto: Oliver Sittel

«Im schlimmsten Fall droht Armut»

Lesen und Alltagsmathematik, Umgang mit dem Computer: Es gibt Menschen in der Schweiz, denen diese grundlegenden Kompetenzen fehlen. Wie ist das möglich?

forum: **Wer bei uns in die Schule geht, sollte doch Lesen und Schreiben können.**
Talitha Schärli Petersson: Unser Bildungssystem ist international renommiert, trotzdem haben veralteten statistischen Schätzungen zufolge 800 000 Erwachsene in der Schweiz eine Lese- und Schreibschwäche. Andere können keine Rechenaufgaben lösen oder nicht mit dem Computer umgehen. Diese Menschen laufen Gefahr, ihren Job zu verlieren, oder sind schon arbeitslos.

Sind Lehrpersonen und Eltern zu wenig aufmerksam?
Das würde ich nicht sagen. Es gibt in der Volksschule eine breite Unterstützungspalette für fremdsprachige Kinder oder bei Legasthenie, der Lese- und Schreibschwäche. Weniger gut erkannt wird Dyskalkulie, die Rechenschwäche, die wie Legasthenie nichts mit mangelnder Intelligenz zu tun hat. Personen im heutigen Erwachsenenalter konnten vielleicht diese Schwächen kompensieren oder ihr Problem verstecken. Sie wurden vermutlich aufgrund ihrer Beeinträchtigungen in einen schwächeren Leistungszug eingestuft und wählten eine Lehre, die keine lese-, rechen- oder schreiblastigen Aufgaben voraussetzten.

Wann wird das Problem unausweichlich?
Die Papierlast nimmt auch in handwerklichen und sozialen Berufen zu. Computerkenntnisse werden überall verlangt. Menschen mit mangelnden Grundkompetenzen führen vielleicht nach Abschluss der Lehre und Laufbahn innerhalb eines Betriebs sogar ein eigenes Geschäft – merken dann aber, dass sie anstehen. Wird in so einem Moment nicht mit einer Nachholbildung Abhilfe geschaffen, droht der Verlust ihres Arbeitsplatzes oder ihrer Unternehmertätigkeit, im schlimmsten Fall auch Armut.

Kann man diese Schwächen überwinden?
Wer die eigene Schwäche erkennt und einen Kurs besucht, der gezielt das Problem angeht, hat gute Chancen. Wichtig ist die Information über solche Angebote. Niemand legt seine Schwächen gern offen hin. Es muss bekannter werden, dass das nichts mit Dummheit zu tun hat und es auch im Erwachsenenalter noch möglich ist, Grundkompetenzen zu erwerben. Zudem gäbe es Hilfsmittel.

Menschen mit Schreibschwächen sollten beispielsweise nicht von Hand Rapporte schreiben müssen, sondern mit dem Computer. In anderen Ländern werden besondere Programme für Lernende und Berufstätige mit Schreibschwächen angeboten: zum Beispiel Wortbehandlungs- und Rechtschreibe-

programme, Spracherkennungs- oder Wortvorhersageprogramme für mündliche Sprache (siehe www.verband-dyslexie.ch › lernsoftware).

Was tut das «Nationale Programm gegen Armut»?
Das Programm kümmert sich nicht nur um Chancengerechtigkeit in der Bildungsintegration Jugendlicher und Erwachsener, sondern auch um soziale und berufliche Integration, Familienarmut, Wohnen und den Zugang Armutsbetroffener zu Informationen. Es will die Wirkung bestehender Präventions- und Bekämpfungsmassnahmen von Gemeinden, Städten, Kantonen und privaten Akteuren verstärken, sie besser miteinander vernetzen und ihnen Informationen zugänglich machen. Wo Erkenntnisse fehlen, stösst das Programm Studien an, wo Erkenntnisse vorhanden sind, setzt es diese in Leitlinien und Handlungsmöglichkeiten um.

Aber die Kantone, Städte und Gemeinden entscheiden selber, ob sie Geld dafür ausgeben oder nicht …
Ja, es wurde zwar vor kurzem als Ergebnis unseres Programms anlässlich der Nationalen Konferenz gegen Armut vom 22. November 2016 eine «Gemeinsame Erklärung gegen Armut» verabschiedet. Bund, Kantone, Städte und Gemeinden haben sich darin verpflichtet, 2018 über die Umsetzung der vom Nationalen Programm gegen Armut erarbeiteten Leitfäden und Empfehlungen im Bereich der Armutsprävention Bericht zu erstatten.

Was fehlt in der Armutsbekämpfung?
Oft gibt es Hilfsangebote, aber die Betroffenen wissen nicht oder zu wenig, dass es diese gibt. Deshalb haben wir eine Studie angeregt, die niederschwellige Anlaufstellen, die verschiedene Themenbereiche abdecken, untersucht hat. Ein gutes Beispiel dafür ist «Fribourg pour tous»: ein kleines Büro mitten in der Einkaufsmeile, mit viel Infomaterial über alle Angebote der Stadt für Armutsgefährdete und -betroffene, zur Weiterbildung, Beratung usw. Hier hat es auch Ansprechpersonen, die man anonym und unkompliziert fragen kann. Anhand solcher erfolgreicher Modelle hat unsere Studie Kriterien für Online-Informationen über Unterstützungs- und Beratungsangebote formuliert, um die Leute besser zu erreichen.

Was kann jeder von uns gegen Armut unternehmen?
Institutionelle Massnahmen sind nur wirksam, wenn Menschen aus dem Umfeld mithelfen. Das freiwillige Engagement von kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Seite oder von Menschen, die in Hilfswerken wie der Caritas mitarbeiten, ist von unschätzbarem Wert. In der Nachbarschaft, in Vereinen oder über die Kinder zu anderen Eltern gibt es viele Kontakte.

Betroffene wollen aber oft nicht über ihre Probleme sprechen …
Es braucht eine vertrauensvolle Beziehung, so dass man sich getraut, offen zu sein … Im kirchlichen Umfeld ist das gut möglich, da hier viele Menschen miteinander in Kontakt kommen und es gute, niederschwellige Angebote gibt. Lehrmeister oder Chefs in KMU können bei mangelnden Grundkompetenzen die richtigen Tipps oder den Anstoss für eine Auseinandersetzung mit der Lese- oder Schreibschwäche geben. Grosse Vorbildfunktion haben Menschen wie André Reithebuch, der Mister Schweiz 2009. Er ist öffentlich zu seiner Lese- und Schreibschwäche gestanden und hat im Film «Boggsen» von Jürg Neuenschwander erzählt, wie er aus dieser schwierigen Situation herausgefunden hat.

«Institutionelle Massnahmen sind nur wirksam, wenn Menschen aus dem Umfeld mithelfen.»

Interview: Beatrix Ledergerber-Baumer

www.gegenarmut.ch
www.lesenschreiben.ch
www.boggsen.ch

Foto: Caritas Zürich/zvg

Bildung gegen Armut

Am 28./29. Januar und 4./5. Februar begehen die Zürcher Pfarreien die «Caritas-Woche». Mit Bildungsangeboten engagiert sich das christliche Hilfswerk gegen Armut.

Im Projekt **Copilot** vermitteln freiwillige Begleitpersonen Eltern das nötige Wissen über unser Schulsystem, damit ihre Kinder in der Schule gut starten können. **Das Patenschaftsprojekt «mit mir»** vermittelt Kindern aus belasteten Familien freiwillig tätige Gotten und Göttis, die für sie da sind, ihnen Zugang zu kulturellen Anlässen ermöglichen und wo nötig schulische Unterstützung organisieren. **LernLokal** schafft für Menschen in schwierigen Situationen Zugang zu Bildung und ebnet damit den Weg in die Arbeitswelt. pd

www.caritas-zuerich.ch/was-wir-tun

Zürich streicht Gelder

Seit 1. Januar 2017 ist das neue nationale Weiterbildungsgesetz in Kraft, das u.a. die Förderung von Grundkompetenzen regelt: Lesen, Schreiben, Alltagsmathematik und grundlegende IT-Kenntnisse. Im Rahmen von Sparmassnahmen hat jedoch der Zürcher Regierungsrat auf den 1. Januar 2017 sogar die bisherige Förderung in diesem Bereich ersatzlos gestrichen. Eine Arbeitsgruppe des Kantons soll nun die Umsetzung des neuen Gesetzes vorbereiten, doch eine Übergangslösung für Anbieter, deren Kurse wegen der Sparmassnahmen gestrichen wurden, konnte trotz Engagement der Weiterbildungs-Verbände nicht gefunden werden. Somit gibt es im Kanton Zürich trotz neuem Gesetz **weniger Bildungsangebote für Armutsbetroffene** als vorher. bl

Foto: Oliver Sittel

Gute Beratung und die Gespräche in der Selbsthilfegruppe brachten Heilung.

Zwang zum Hungern

Wer immer wieder zu viel oder zu wenig isst, leidet womöglich an einer Essstörung. Ein Verein hilft, wieder herauszufinden – auch Sandra Meier.

Die gepflegte junge Frau lädt ein in ihre Wohnung. Sandra Meier* ist bereit, über ihre Essstörungen zu sprechen. Sie hat sich für deren Überwindung Hilfe beim Verein Arbeitsgemeinschaft Ess-Störungen (AES) geholt.

Schlank und gesund wirkt die Frau, die Problematik ist ihr nicht anzusehen. Akut war sie im Jahr 2013. In einem Skilager habe sie sich unwohl gefühlt und zurückgezogen, erzählt Meier. Dabei sei sie sich ihres seit längerem unkontrollierten Essverhaltens bewusst geworden. Mal ass sie extrem viel, dann wieder wenig. Um das viele Essen zu kompensieren, betrieb sie viel Sport.

Gemeinsam mit einer Kollegin suchte sie Hilfe und fand AES. Die dortige Beraterin empfahl ihr eine Ernährungsberatung und eine Selbsthilfegruppe. Das tat Meier ein halbes Jahr lang. «Bei der AES hatte ich erstmals das Gefühl, verstanden zu werden», erzählt sie. Was sie erlebte, bekam einen Namen: Bulimie. «Nun konnte ich daran arbeiten.»

Die Ernährungsberaterin empfand Meier als grosse Hilfe. «Sie betreute mich ganzheitlich, ich fühlte mich sehr geschätzt.» Die Beraterin empfahl ihr, ein- bis zweimal pro Woche ein warmes Essen zuzubereiten und die Freizeit vielfältiger zu gestalten.

Auch die Selbsthilfegruppe brachte der jungen Frau «Heilung», wie sie sagt. Die rund sechs bis zehn Frauen im Alter zwischen 20 und 30, die sich regelmässig trafen, suchten gemeinsam nach Lösungen für ihre zeitweilige Essgier und sprachen übers Frausein, den Umgang mit Stress und Familienfragen. Hier erfuhr Meier, dass viele wie sie früher magersüchtig gewesen waren. Sie fing an, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, und las dazu viele Bücher.

Das Problem wachse sich heraus, sagt Meier zu ihrem aktuellen Befinden. Sie hat die Freude am Kochen entdeckt und ist gnädiger mit sich selber geworden.

Meier ist kein Einzelfall. Die Schweiz liegt mit 3,5 Prozent von Essstörungen Betroffenen über dem europäischen Schnitt von 2,5 Prozent, wie auf aes.ch zu lesen ist. Das Problem tauche immer häufiger auf.

Regula Pfeifer

*Name geändert

AES profitierte im vergangenen Jahr von 20 000 Franken, welche die Katholische Kirche im Kanton Zürich im Rahmen der dritten Tranche ihrer sozialdiakonischen Beiträge zum 50-Jahr-Jubiläum auslöste – über drei Jahre verteilt insgesamt 900 000 Franken.

www.aes.ch

Rücktritt

Nach eineinhalb Jahren hat **Othmar Kleinstein**, Pfarrer der Pfarrei St. Theresia in Zürich, seinen Rücktritt aus dem Synodalrat (Ressort «Ökumene») auf den 1. Juli 2017 angekündigt. Die Doppelbelastung von Synodalrat und Pfarrer führte zu gesundheitlichen Problemen. Sein Nachfolger muss wieder Priester oder Diakon sein.

Kinderfasnacht

Viele Pfarreien bieten vor Beginn der Fastenzeit eine Kinderfasnacht an. **St. Konrad Zürich** beginnt am 28. Januar ab 14.15 Uhr mit dem Gugge-Umzug. Weiter macht **Heilig Geist Höngg** am 4. Februar ab 14.30 Uhr mit Steelband, Artisten, Maskenprämierung, Schminken und Büchsenschiessen, 18 Uhr Familiengottesdienst. Die **Küsnachter Kinderfasnacht** beginnt am Sonntag, 5. Februar, um 14 Uhr

Foto: Christoph Wider

beim Gemeindehaus mit dem Umzug. Anschliessend Unterhaltung und Zvieri im Fest-Zelt im Pfarreizentrum. **Guthirt Zürich** ist am 8.2. ab 14.14 Uhr am Fasnachten, den Schluss macht Adliswil am 11. 2. ab 14 Uhr unter dem Motto «Märchenwald».

KirchGemeindePlus

Die **reformierte Kirchensynode** unterstützt die Kirchgemeinden auf dem Weg zu grösseren Zusammenschlüssen. An ihrer Sitzung vom 10. Januar beschloss sie einen Rahmenkredit von 2,5 Millionen Franken. Damit sollen Beratungs- und Projektleitungsdienstleistungen abgegolten werden, die die Kirchgemeinden für die anvisierten Fusionen im Rahmen des Prozesses «KirchGemeindePlus» bis 2023 in Anspruch nehmen werden.

pd

Standpunkt ➜ Abstimmung zur Unternehmenssteuerreform III

Aus Umsicht entscheiden

Die Reformierte und die Katholische Kirche im Kanton Zürich sorgen sich in einer gemeinsamen Erklärung um den gesellschaftlichen Zusammenhalt:

«Die Kirchen setzen sich aus evangelischem Auftrag und in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung für das Wohlergehen der ganzen Bevölkerung ein. Dazu gehört insbesondere das Einstehen für die Schwachen und Benachteiligten. Das politische Klima in Europa wird zunehmend rauer und Errungenschaften wie die gesellschaftliche Solidarität scheinen ihre Selbstverständlichkeit zu verlieren. Diese Entwicklung gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt, besonders wenn der Mittelstand zusätzlich steuerlich belastet würde.

In solcher Situation sind Unterfangen wie die USR III heikel. Dennoch verzichten der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche und der Synodalrat der Römisch-katholischen Körperschaft auf eine Abstimmungsempfehlung für den 12. Februar. Sie rufen Öffentlichkeit und Mitglieder auf, sich eingehend mit der Vorlage zu befassen und den persönlichen Entscheid sorgfältig und in christlicher Verantwortung zu treffen. […]

Der Regierungsrat hat in seiner aktuellen Vernehmlassungsvorlage für den Kanton Zürich eine Senkung des Gewinnsteuersatzes auf 18,2 % in Aussicht gestellt. Gestützt darauf müsste die Reformierte Landeskirche voraussichtlich mit einer jährlichen Einbusse von rund 16 Millionen Franken rechnen, die Katholische Kirche im Kanton Zürich mit einer Einbusse von 17,5 Millionen. Dies ergibt sich aus den um ca. 25 Prozent niedrigeren Steuereinnahmen der juristischen Personen. Es handelt sich dabei notabene um Gelder, welche die Kirchen und die Kirchgemeinden aufgrund

«Kirchenrat und Synodalrat erwarten vom Regierungsrat, dass er sich für eine sozialverträgliche Umsetzung der Reform im Kanton Zürich einsetzt.»

der negativen Zweckbindung ausschliesslich für Leistungen zugunsten der ganzen Gesellschaft verwenden dürfen, namentlich in den Bereichen Bildung, Soziales, Kultur und Liegenschaften.

Der Wegfall dieser Mittel würde einen markanten Einschnitt bedeuten, der die Streichung von zahlreichen kirchlichen Angeboten zur Folge hätte. Die Kirchen setzen sich aber zum Ziel, nicht bei den Schwächsten zu sparen.

Kirchenrat und Synodalrat erwarten vom Regierungsrat, dass er sich für eine sozialverträgliche Umsetzung der Reform im Kanton Zürich einsetzt. Dazu gehört, dass den Kirchen nicht die Mittel zur Erbringung ihrer Leistungen zugunsten der ganzen Gesellschaft entzogen werden. Der Kanton sollte nicht wie vorgesehen nur die politischen Gemeinden, sondern auch die anerkannten Kirchen im Kanton Zürich von den Kompensationszahlungen des Bundes an die Kantone profitieren lassen, wie das etwa in Bern, Freiburg oder Baselland vorgesehen ist.

Fehlen den Kirchen diese Steuereinnahmen, müssten gewisse kirchliche Angebote und Leistungen künftig von Staat oder Gemeinden – mit Sicherheit kostenintensiver – erbracht werden.

Die Reformierte und die Katholische Kirche sind sich bewusst, dass eine prosperierende Wirtschaft eine wichtige Voraussetzung des sozialdiakonischen Engagements der Kirchen ist. Dennoch sind sie in grosser Sorge, gehen sie doch davon aus, dass die Auswirkungen der USR III für die Kirchen vorerst spürbar negativ sein werden. Ob die Verluste dann mittelfristig durch neue Steuereinnahmen kompensiert werden, ist heute nicht absehbar: Niemand kennt die mutmasslichen Reaktionen der internationalen Firmen auf die neuen Bedingungen.» bit

Vollständige Stellungnahme unter:
www.zhkath.ch/news/sorge-tragen-zum-gesellschaftlichen-zusammenhalt

Nachtrag

In unserer Berichterstattung zur Synodensitzung vom 1. Dezember 2016 (*forum* 26/2016) hiess es, die Auslandhilfe (Kostenstelle 640 im Budget) sei mangels Projekt gestrichen worden.

Tatsächlich kam ein Antrag des Synodalen René Däschler zur Abstimmung, der vorsah, den Betrag von 100 000 Franken für ein Nothilfe-Projekt des Fastenopfers einzusetzen. Der Antrag schlug vor, den Betrag für ein Haiti-Notprojekt einzusetzen, legte dies jedoch nicht zwingend fest. In der Gegenüberstellung zum Antrag des Synodalrats, der im Budget ebenfalls 100 000 Franken, aber ohne konkrete Projektbindung vorsah, unterlag der Antrag von René Däschler mit 17 zu 70 Stimmen. Danach wurde der Antrag des Synodalrats einem Antrag des Synodalen Theo Hagedorn gegenübergestellt, der die Streichung des Betrags forderte. Dieser Antrag wurde schliesslich mit 57 zu 31 angenommen, was – wie im *forum* berichtet –, zur Streichung des Budgetpostens führte.

bit

Foto: Barbara Werren/zvg

Im Blickfeld

ZÜRICH, 14. JANUAR 2017
Im Fraumünster wird als ökumenischer Auftakt ins Reformationsjubiläum das Oratorium «Stella Maris» von Helge Burggrabe erstmals in der Schweiz aufgeführt.

Nachrichten

1. JANUAR 2017 In der **Bahnhofkirche** startet ein neues Seelsorgeteam. Nachfolger von Co-Leiter Roman Angst ist Theo Handschin (51), vorher reformierter Pfarrer in Greifensee. Ebenfalls neu im Seelsorge-Team ist Jeanine Kosch (59), katholische Theologin, die bereits als Spital- und Polizeiseelsorgerin in Zürich tätig war. Mit im Team sind auch die katholische Theologin Rita Inderbitzin und der reformierte Pfarrer Rolf Diezi.

6. JANUAR 2017 In Italien sind 2016 so viele **Flüchtlinge** angekommen wie nie zuvor. Insgesamt erreichten 181 000 Migranten Italien über das Mittelmeer, wie die EU-Grenzschutzagentur Frontex in Warschau mitteilt. Die meisten Flüchtlinge auf dieser Route kamen aus Nigeria, gefolgt von Eritrea, Guinea, der Elfenbeinküste und Gambia.

11. JANUAR 2017 Die Vatikanzeitung **«Osservatore Romano»** erscheint mit einer überarbeiteten italienischen Wochenausgabe. Ziel sei die Erschliessung neuer Leserkreise und Themenbereiche, sagt Erzbischof Angelo Becciu bei der Vorstellung im Vatikan. Der «Osservatore» bleibe Sprachrohr des Papstes, wolle aber dem Stil von Franziskus Rechnung tragen, so Becciu. Geplant seien eine stärkere Öffnung gegenüber Nichtglaubenden und katholischen Laien und neue inhaltliche Akzente auf Umweltschutz und Friedensarbeit, dem Dialog der Religionen und Kulturen sowie Frauenfragen.

11. JANUAR 2017 In **Gurtnellen** im Urner Oberland wird die Kirche zur Anlaufstelle für Postkunden. Ab diesem Sommer führt dort die Kirchgemeinde St. Josef eine Postagentur. «Damit will sie einen Dienst für die Gemeinschaft erbringen», sagte Pfarreisekretär Reinhard Walker gegenüber kath.ch. Es dürfte sich um die erste Kirchgemeinde in der Schweiz handeln, die postalische Dienstleistungen erbringt.

13. JANUAR 2017 **Papst Franziskus** ruft Jugendliche in einem persönlichen Brief zu mehr Mitsprache auf. Die Kirche wolle auf ihre Sensibilität und ihren Glauben, aber auch auf Zweifel und Kritik hören. Der Ruf der jungen Generation müsse «bis zu den Hirten gelangen», appelliert er und bezieht sich auf die Weisung des Ordensgründers Benedikt an Äbte, bei wichtigen Entscheidungen auch junge Mönche zu hören, denn oft werde «einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist».

14. JANUAR 2017 Ein düsteres Bild der gegenwärtigen Lage der **palästinensischen Christen** zeichnen die Bürgermeister des «christlichen Dreiecks» Bethlehem, Beit Dschala und Beit Sahour. Die Auswirkungen des ungelösten israelisch-palästinensischen Konflikts verstärkten die Abwanderung der Christen, warnen sie in Bethlehem vor einer internationalen Bischofsgruppe, zu der auch der Basler Bischof Felix Gmür gehört.

15. JANUAR 2017 Papst Franziskus ermahnt **Migranten**, die Gesetze und Traditionen ihrer Aufnahmeländer zu respektieren. Zugleich sollten sie die Werte ihrer angestammten Kultur bewahren, sagt er anlässlich des Weltflüchtlingstags in Rom. In besonderer Weise verlangte er Schutz und Integrationsmassnahmen für Kinder und Jugendliche unter den Migranten. Vor allem unbegleitete Minderjährige seien zahlreichen Gefahren ausgesetzt.

16. JANUAR 2017 Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) fordert mehr gesellschaftlichen und politischen Einsatz für die **Religionsfreiheit**, insbesondere von Christen. Die Vereinten Nationen, der Europarat, die Europäische Union und die Bundesrepublik Deutschland seien gefordert, sich aktiv für den Schutz und die Freiheit der Christen in aller Welt einzusetzen, teilt die Dachorganisation in Bonn mit.

Zusammenstellung: Pia Stadler

Weitere Nachrichten unter www.kath.ch

Stolpersteine ➜ Finsternis

Illustration: Nadja Hoffmann

Vordergründig scheint es in der Bibel klar zu sein: Finsternis ist nichts Positives. Meist steht sie als Bild für die Gottesferne. Die Finsternis soll als Gericht über Ägypten gekommen sein. Auch das Herz des Menschen ist finster, wenn er Schuld auf sich geladen hat.

Doch die Finsternis kommt nicht nur von aussen auf den Menschen zu oder ist in seinem Inneren. Es heisst im Alten Testament tatsächlich auch von Gott selbst, dass er sich in Finsternis hüllt und Mose in einer dunklen Wolke erscheint.

Da kann der Gedanke aufkommen, dass Jahwe eine Mischung aus Licht und Dunkel ist, dass er gute und schlechte Seiten in seinem Innersten vereint. Doch an einen solch monströsen Gott hat das Volk Israel zum Glück nie geglaubt.

Auf Gottes Herz bezogen war immer das zugrunde gelegt, was der erste Johannesbrief später in den wunderbaren Satz kleidet: «Gott ist nur Licht – in ihm herrscht keine Finsternis.»

Nicht Gott selbst ist also die Finsternis. Aber unser Erkennen ist getrübt durch die Begrenztheit des Menschseins. In Leid und Verzweiflung fühlen wir uns stärker mit der Rätselhaftigkeit und dem Geheimnis Gottes konfrontiert. Können wir verkraften, dass diese Wahrnehmung zum Dasein gehört?

Die Autorin Andrea Schwarz fasst einfühlsam in Worte, dass das Erleben der scheinbaren Finsternis Gottes kein Tabu sein sollte und nicht im Negativen bleiben muss. In ihrem Text «Dunkler Segen» betet sie: «Segne du uns, dunkler Gott, du, der sich geheimnisvoll unserem Begreifen entzieht, der sein Antlitz vor uns verbirgt, unsere Fragen mit Schweigen beantwortet. Segne uns, dunkler Gott, damit wir den Mut haben, das Dunkel in uns wahrzunehmen, dem eigenen Abgrund zu trauen, der Nacht zu glauben, uns auf den Grund zu gehen. Segne den Weg und bleibe dunkler treuer Wegbegleiter.»

Sie spricht im Vertrauen diesen Gott an, den wir in Finsternis erleben. Diese Art von göttlicher Finsternis ist nicht nur negativ, auch wenn sie schwer zu ertragen ist. Es ist Teil unseres Menschseins, dass wir noch nicht in das helle Licht Gottes gehen können, sondern erst die Abgründe durchleben müssen.

Der biblische Gott weiss um diese Not und begibt sich selbst in unsere Finsternis hinein. Und noch mehr: Er will sie verwandeln. Daher kann der Beter in Psalm 139 über Gott sagen: «Für dich ist auch das Dunkel nicht finster; die Nacht scheint so hell wie der Tag und die Finsternis so strahlend wie das Licht.»

Michaele Madu,
Pastoralassistentin Volketswil

Ökumene

Mutige Schritte

Der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch sieht das Reformationsgedenken 2017 als «willkommene Gelegenheit», die ökumenische Situation zu überdenken und «mutige Schritte in die Zukunft zu wagen».

Nach Ansicht des vatikanischen «Ökumene-Ministers» kann es aber «nicht zu schnell zur Gemeinschaft» der aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen und der Katholischen Kirche kommen. Vielmehr gelte es zunächst, den Konflikt auszuhalten. «Dazu haben wir allen Grund, wenn wir bedenken, dass es nach der Reformation zur Kirchenspaltung und im 16. und 17. Jahrhundert zu blutigen Konfessionskriegen gekommen ist.»

Katholiken und Protestanten hätten gemeinsam Grund, Klage zu erheben und Busse für Missverständnisse, Böswilligkeiten und Verletzungen zu tun, «die wir uns in den vergangenen 500 Jahren angetan haben», sagte Koch beim «Tag der Priester und Diakone» im Bistum Essen. Zum gemeinsamen Reformationsgedenken gehören nach den Worten Kochs auch Dankbarkeit und Freude über die gegenseitige Annäherung in den vergangenen 50 Jahren. Dazu komme die Hoffnung, weitere Schritte auf die ersehnte Einheit hin zu tun. kath.ch

forum plus

Der ökumenisch erarbeitete **Bibelleseplan** schlägt für jeden Tag des Jahres einen überschaubaren Bibeltext vor und führt in vier Jahren durch das Neue Testament und in acht Jahren durch alle Schriften der Bibel.

Leserinnen und Leser können den **«Bibelleseplan 2017»** bei uns kostenlos bestellen.

Für Bestellungen:
forum@zh.kath.ch, 044 266 12 72

GOTTESDIENSTE

Eucharistiefeier in der Predigerkirche
Sa, 28.1., 16.00

Hochschulgottesdienst
Je So, 20.00: Liebfrauenkirche, Zürich

SEELSORGE-GESPRÄCHE

Bahnhofkirche
Mo – Fr, 7.00 – 19.00, Sa / So, 10.00 – 16.00

Predigerkirche
Mo – Fr, 14.00 – 18.00

Sihlcity-Kirche
Mo – Sa, 10.00 – 18.30

Jenseits im Viadukt
Di – Mi, 11.00 – 18.00, Do / Fr, 11.00 – 23.00, Sa, 14.00 – 18.00

Raum + Stille Glattzentrum
Mo – Sa, 12.15 – 16.00, Mi und Fr, bis 18.00

GEBETE / MEDITATION / KONZERTE

Zentrum christliche Spiritualität
Mi, 1. 2., 19.00: Kamingespräch: Das Vater unser. www.zentrum-spiritualitaet.ch

Wegworte in der Bahnhofkirche
Mo – Fr, 7.00, 7.30, 8.00, 8.30

Mittagsgebet in der Predigerkirche
Mo – Fr, 12.15 – 12.35

Eucharistische Anbetung Liebfrauen
Mo – Fr, 9.00 – 17.20, Krypta

Morgengebet in der Wasserkirche
Di, 7.30, Wasserkirche Zürich

Mittagsgebet im Flughafen
Mi, 12.00, Check-in 2, Andachtsraum

Mittwochs-Gebet in St. Peter und Paul
Mi, 18.00, im Chor der Kirche

Haltestille Bahnhofstrasse
Do, 12.15 – 12.35, Augustinerkirche

VERNETZT

Telebibel
044 252 22 22, www.telebibel.ch

Jugendseelsorge
www.jugendseelsorge.ch

Kabel/Lehrlingsseelsorge
044 251 49 60, www.lehrlinge.ch

Spitalseelsorge
www.zh.kath.ch/spitalseelsorge

Behindertenseelsorge
www.behindertenseelsorge.ch

Anderssprachige Gottesdienste
www.zh.kath.ch/migrantenseelsorge

KURSE UND VERANSTALTUNGEN

Foto: zvg

Zentrum christliche Spiritualität
Metall-Ikonen von Josua Boesch
Mi, 8. 2., 19.00 – 21.00, Werdstr. 53, Zürich: Einblick in das Schaffen und die Spiritualität von Josua Boesch. www.zentrum-spiritualitaet.ch

Paulus Akademie Zürich
Die virtuelle Wirklichkeit
Mi, 1. 2., 19.30 – 21.00, Carl Spitteler-Str. 44, Zürich: Witiker Gespräche über die Auswirkungen der virtuellen Welten auf unser Zusammenleben. Eintritt frei, Kollekte. www.paulusakademie.ch

Kloster Baldegg
Wallfahrt nach Assisi
Sa, 27. 5. – Fr, 2. 6.: Auf den Spuren von Klara und Franziskus. Kosten: Fr. 1040.–. Anmelden bis 28. 2.: 041 914 18 14, sr.renata@klosterbaldegg.ch

Rund um den Kirchturm ➜ Unterwegs zur öffentlich-rechtlichen Anerkennung

Patriarch lobt duales System

Ein Gipfeltreffen besonderer Art fand am 12. Januar in Belgrad statt: Der serbisch-orthodoxe Bischof der Diözese Österreich / Schweiz, Andrej Ilerdži, hatte Generalvikar Josef Annen und Peter Wittwer vom Beirat des Verbandes Orthodoxer Kirchen in Zürich eingeladen. Dort legten die beiden dem serbisch-orthodoxen Patriarchen Irinej von Niš dar, was die staatliche Anerkennung im Kanton Zürich für eine hier ansässige orthodoxe Gemeinde bedeuten würde. Weitere Teilnehmer aus der Schweiz waren Pfarrer Miroslav Simijonovic aus Zürich und Bischofsvikar Stanko Markovic aus Bern.

Nach eingehender Diskussion sagte Bischof Irinej Bulovic von Novi Sad (Vorgänger von Bischof Andrej in Zürich und Wien): «Das System der öffentlich-rechtlichen Anerkennung, wie es im Kanton Zürich und in vielen weiteren Kantonen der Schweiz existiert, ist das bestmögliche Modell der Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche. Ich unterstütze es voll und ganz.»

Patriarch Irinej von Niš und mit ihm der ständige Heilige Synod (die Exekutive der Serbisch-orthodoxen Kirche) hat sich dieser Meinung angeschlossen. Sie ermunterten alle Mitglieder des Verbands Orthodoxer Kirchen in Zürich, sich zu verständigen und auf dem Weg zur öffentlich-rechtlichen Anerkennung gemeinsam vorwärtszugehen.

pd

🌐 www.zhkath.ch.ch

Züri global

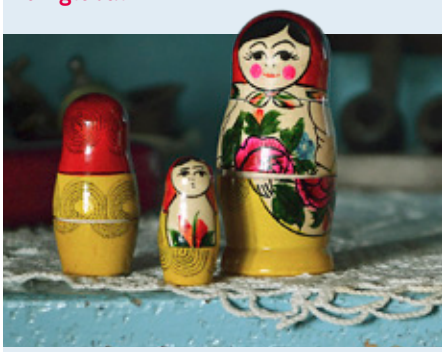


Foto: alamy

RUSSLAND IM WANDEL

Über Zivilgesellschaft und Menschenrechte im heutigen Russland diskutieren Bürgerrechtlerin Irina Scherbakowa und Evgenia Lezina, Politologin vom einzigen staatsunabhängigen Meinungsforschungsinstitut.

So, 26. 2., 11.00, Literaturhaus Zürich, Limmatquai 62. Fr. 20.– / 14.–, Anmeldung: 044 254 50 00, www.literaturhaus.ch

🌐 www.paulus-akademie.ch

«Manchmal denkst du auch nichts»

Kerzenschein, Gesang und Stille – 19 junge Taizé-Reisende gestalten in Hinwil einen Underground-Gottesdienst.

Foto: Christoph Wider

Zweimal im Jahr organisieren Jugendliche die Taizé-Gottesdienste mit spezieller Dekoration, Musik und anschliessendem Znacht.

Mit viel Initiative beginnt das Küchenteam schon fast vier Stunden vor dem eigentlichen Gottesdienst zu kochen. Auf dem Speiseplan stehen Pasta und zum Dessert Crêpes – wie in Taizé. Zu lauter Rapmusik wird in der Küche geschwatzt, gelacht und philosophiert, während das Deko-Team die Kirche mit Kisten und Kerzen schmückt. «Wir wollen zeigen, dass Gottesdienste auch Spass machen können», erzählt Richard, 18, der für die Essens-Ausgabe verantwortlich ist. Das Zusammensein nach dem Gottesdienst sei sehr wichtig, die Gemeinschaft vor Ort, die erfahrbar wird.

Vor vier Jahren ist Natascha Rüede, Verantwortliche des Gottesdienstes und Jugendseelsorgerin der Pfarrei Hinwil, erstmals mit sechs Jugendlichen nach Taizé gereist. Die Gruppe hat sich stetig vergrössert: Letztes Jahr haben 32 Jugendliche teilgenommen. Ein Grossteil wirkt nun zweimal jährlich bei der Planung des Taizé-Jugendgottesdienstes mit. Die Jugendseelsorgerin ist zufrieden. Stolz betrachtet sie die Jugendlichen; sie muss nicht einschreiten, zieht sich zurück: «Am Anfang habe ich sehr viel mitgeholfen, jetzt machen alles die Jugendlichen.»

Unterstützt wird die Gruppe dabei finanziell vom Dekanat des Kantons Zürich und von der Pfarrei in Hinwil.

Lea, 17, erhofft sich, dass die Besucher des Gottesdienstes einmal «runterkommen» können: «Denn so geht es dir in Taizé; manchmal denkst du etwas, manchmal denkst du auch nichts.» Diese innere Ruhe sowie die starke Gemeinschaft wollen die Jugendlichen vermitteln. Gina, 17, aus Hinwil betont ausserdem: «In Taizé kann man wieder Kind sein. Es werden viele Spiele gespielt und alle reden miteinander!»

Die Jugendlichen am Boden, die Erwachsenen auf den Stühlen — einige singen, andere betrachten stumm ihre Kerze, welche sie vor sich stehen haben. Über 100 Personen verweilen bei gelb-oranger Dekoration zu den Fürbitten und lassen das «Nada te turbe» auf sich wirken. Eine grosse Ruhe erfüllt den Raum, der bis auf das Kerzenlicht dunkel ist. Auch die minutenlange Stille, welche traditionell zum Gottesdienst gehört, lädt ein, die Gedanken wandern zu lassen. Es ist die Einfachheit, die viele berührt.

Luana Nava

Termine

Mo, 30.1., 18.30, Pfarrei Hinwil, Information zur Taizé-Reise (24.–28.5.), für Junge bis 30 Jahre.

Sa, 28.10., 18.00 Uhr, kath. Kirche Hinwil: Taizé-Gottesdienst

Podestplätze

Spiel ➜ Die Kirche auf spielerische Art ins Gespräch bringen, möchte das «Kirchen-Quartett» der Deutschschweizerischen Arbeitsgruppe für MinistrantInnenpastoral (DAMP). 40 Kirchen aus der Deutschschweiz treten gegeneinander an, aus dem Kanton Zürich sind dies Männedorf-Uetikon, Tann, Uster und Zürich-Wipkingen. Es geht um die Anzahl Minis, die Höhe des Kirchturms, die Anzahl der Glocken, der Orgelpfeifen und der Katholiken, den Hostienverbrauch pro Jahr und das Kirchenbaujahr. Gespielt wird wie gewohnt. ps

«Kirchen-Quartett»
44 Karten (40 Spielkarten und 4 Info- und Spielregelkarten). Fr. 7.50.
Bestellung: www.minis.ch/shop

Buch ➜ «My life, my spirit» ist ein modern gestaltetes Geschenkbuch zu fünfzig Themen, die in der Lebenswelt junger Menschen wichtig sind. Es lebt von Statements Jugendlicher, eindrücklichen Fotos, verständlichen kurzen Texten und orientierenden Bibelstellen. «Mein Leben», das ist alles, was ich habe. «Mein Geist», das ist meine Energie, die Seele für das Wesentliche. Schlüsselbegriffe sind unter anderem Gott, Schöpfung, Krankheit, Sterben, Geburt, Religössein, Gerechtigkeit, Beten. Das Buch ist offen wie das Leben und aufgeschlagen für das Leben, Anregung für das eigene Denken und die Entscheidungen im Alltag. pd/ps

«My life, my spirit»
Alfred Höfler, Rex Verlag 2016.
120 Seiten. Fr. 21.80.
ISBN 978-3-7252-0996-5

Ausstellung ➜ Mit der kleinen Tafel «Der heilige Christophorus» (um 1560) von Pieter Huys steht ein selten gezeigtes Kunstwerk der Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» im Rampenlicht. Die Darstellung des Christusträgers inmitten katastrophaler Elementarereignisse und bedroht von Monstern unterschiedlicher Gestalt lässt an Dramatik nichts zu wünschen übrig. In künstlerischer Hinsicht gehört das Werk der Nachfolge von Hieronymus Bosch an. Der Unterhaltungswert der skurrilen Mischwesen und ihrer bisweilen komischen Aktivitäten führte zu einer hohen Wertschätzung derartiger «Diablerien». pd/ps

«Der heilige Christophorus»
2. 2. bis 23. 4., Vernissage: 1. 2., 18.30.
Führungen: Mi, 15.2., 1./22.3., 12.4., 18.00.
Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Haldenstr. 95, Winterthur.
Tel. 058 466 77 40, www.roemerholz.ch

In Serie ➜ Fernsehserie

«Occupied»

Norwegens Regierung setzt ganz auf alternative Energie und stellt deshalb die Ölförderung ein. Das passt weder der EU noch Russland. Und so wird Norwegen mit dem Segen der EU von den Russen besetzt und gezwungen, die Ölförderung wieder hochzufahren.

Dieses Gedankenspiel hat sich der Krimiautor Jo Nesbø ausgedacht. Und daraus wurde die norwegische Fernsehserie «Occupied».

Wie viele Kompromisse soll der norwegische Ministerpräsident eingehen, um einen Krieg zu verhindern? – Wo geht bei einem Journalisten die Trennlinie zwischen Berichterstattung und Aktivismus durch? – Wie verhält sich eine Wirtin, deren Restaurant dank der Russen floriert? – Kann ein Sicherheitsexperte seinem Land dienen, indem er mit der Besatzung zusammenarbeitet?

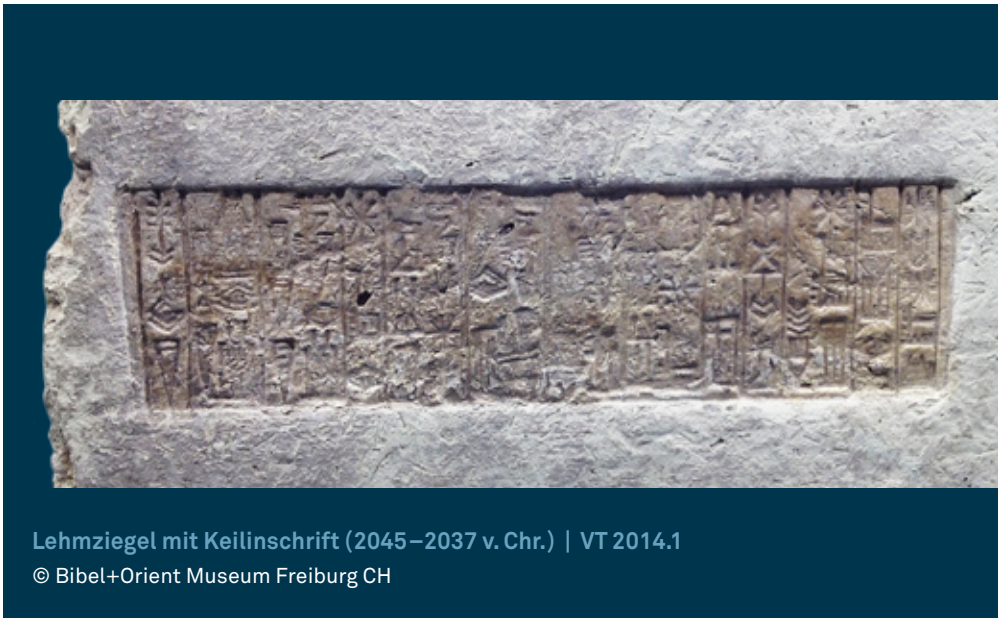
Foto: absolut medien/zvg

Wie von skandinavischen Fernsehproduktionen gewohnt, setzt «Occupied» nicht auf Action und exzessive Gewalt, sondern auf vielschichtige Entwicklungen, psychologische Glaubwürdigkeit und sozialen Realismus. Und gewinnt unmittelbare Brisanz, da wir uns weder in Osteuropa noch im Nahen Osten befinden, sondern «vor der Haustüre» im biederen Norwegen. «Occupied» ist ein Szenario. Aber nichts daran scheint weit hergeholt. Das macht diese Serie – von der gerade eine zweite Staffel produziert wird – so packend und manchmal auch beunruhigend. bit

«Occupied»
Norwegen 2015. 10 Folgen à 45 Minuten.
Auf DVD und BluRay erhältlich.
Vertrieb: absolut Medien.

Spotlight ➜ «Le roi bâtisseur»

Königliche Aufgaben



Lehmziegel mit Keilinschrift (2045–2037 v. Chr.) | VT 2014.1
© Bibel+Orient Museum Freiburg CH

Vor vielen tausend Jahren hatten Könige zwei wesentliche Aufgaben: Regieren und Bauen. Regieren übernahmen sie selbst, aber beim Bauen griffen sie eher selten persönlich zum Mörtel. Könige bauen nicht, sie lassen bauen. Aber auch wenn viele Hände an den Projekten mitarbeiteten – letztlich war es der König, der sich in Inschriften als Bauherr preisen liess. «Der König als Bauherr» – das war (und ist?) politisches wie auch religiöses Programm. So existiert auch eine Reihe von beschrifteten Ziegeln, auf denen sich die sumerischen Könige in Keilschrift ihrer Bautätigkeit rühmen: Sie errichteten einen Tempel – häufig gerade für den wichtigsten Gott im Staate. Aus einem Heiligtum in der Nähe der antiken Stadt Ur stammt der abgebildete Tonziegel. Der König rühmt sich darauf als Erbauer des Tempels, in dem der Weisheitsgott Enki Wohnung nimmt.

Auf ganz ähnliche Weise berichten uns die biblischen Texte (Buch der Könige) von der Bedeutung des Tempelbaus in Jerusalem. David und Salomo sind zugleich Könige und Bauherren. Letztlich ist es Salomo, der den Bauplan Davids umsetzt und für seinen Gott, den Gott des Ersten Testaments, einen Tempel errichtet. Die neueren Forschungen haben ergeben, dass schon vor David und Salomo ein Tempel in Jerusalem existierte. Aber auch das passt zur orientalischen Tradition: Viele Könige bauten Tempel, indem sie einfach an schon vorhandenen weiterbauten.

Florian Lippke

www.bible-orient-museum.ch

Filmtipp ➜ «Hinter den Wolken»

Foto: Cinejoy Movies/zvg

Emma hat gerade ihren Mann Frederik beerdigt und trifft kurz darauf Gerard wieder, den ehemals besten Freund ihres Mannes. Ehemals, weil Gerard in Emma damals seine grosse Liebe fand. Nach 50 Jahren fühlt er immer noch genauso und versucht sein Glück erneut, denn er hat nichts mehr zu verlieren.

Der belgische Film über Liebe im Alter trifft mit seiner unaufgeregt erzählten Geschichte und dem realitätsnahen Szenario direkt ins Herz. Chris Lomme und Jo De Meyere geben ein sympathisches Liebespärchen ab, das sich nach langer Suche endlich findet. Regisseurin Cecilia Verheyden ist mit ihrem Debütfilm ein gleichermassen sensibler wie liebevoller, nachdenklicher und manchmal sogar neckischer Blick auf die Liebe gelungen – nicht nur die im Alter.

Sarah Stutte, medientipp

«Hinter den Wolken»
Belgien 2016. Regie: Cecilia Verheyden. Besetzung: Chris Lomme, Jo De Meyere, Charlotte de Bruyne. Verleih: Cinejoy Movies, www.cinejoymovies.ch
Ab 2. Februar im Kino Stüssihof, Zürich

Auf Sendung

Sternstunde Religion. Woche 23
Rahel erfährt im 6. Monat ihrer Zwillingsschwangerschaft, dass einer der Föten am Sterben ist. Die Ärzte drängen zur Abtreibung.
Sonntag, 29. Januar – 10.00 – SRF 1

Louise
Die Terrassen der Cafés haben wieder geöffnet. Hinter den Kulissen des elften Pariser Arrondissements hat sich aber seit den Anschlägen viel verändert.
Dienstag, 31. Januar – 22.25 – 3sat

Stationen. Von Engeln und anderen Lichtgestalten
Früher endete erst an Maria Lichtmess die Weihnachtszeit. Viel Brauchtum ist mit diesem Tag verbunden.
Mittwoch, 1. Februar – 19.00 – BR

Auf der Flucht: Kinder spurlos verschwunden
Minderjährige Geflüchtete ziehen ohne Schutz durch Europa. Sie geraten leicht in die Hände von Kriminellen.
Dienstag, 7. Februar – 23.10 – arte

Schweizer Lourdeswallfahrt DRS
der Bistümer Basel, Chur und St. Gallen
28. April - 4. Mai 2017

Seit über 130 Jahren

LOURDES.CH

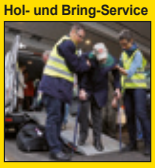
FÜR ALLE: Gesunde - Kranke - Menschen mit Behinderungen

Spezialangebote für:
Familien + Kinder

Jugendliche

Kranke und Behinderte

Hol- und Bring-Service



Pastoralthema 2017
"Grosses hat der Herr an mir getan"

Wir reisen mit: 5 Flügen
1 Extrazug
1 Jugendcar
2 Reisecars

Reisedatum: 28. April bis 4. Mai 2017

Interdiözesane Lourdeswallfahrt DRS
St. Otmarsberg 1 / Postfach 349
CH-8730 Uznach
Tel. 055 290 20 22 / Fax 055 290 20 24
pilgerbuero@lourdes.ch / www.lourdes.ch

Einladung zum Vortrag

P. Klaus Mertes
Direktor Kolleg St. Blasien

Mit Struktur lernen

Montag, 30. Januar 2017
Einlass: 17.30 Uhr, Beginn: 18.00 Uhr
Auditorium der Bank Vontobel
Gotthardstrasse 43, Zürich

Zeit zum Lernen.
Zeit zum Leben.

Kolleg
St. Blasien

79837 St. Blasien/Schwarzwald, Telefon 0049 (0) 7672 / 27-0
info@kolleg-st-blasien.de, www.kolleg-st-blasien.de

JESUITEN IHS

Gymnasium mit Internat für Jungen und Mädchen

Pilger-/Studienreisen 2017

orbis reisen

Flugwallfahrten Lourdes 4 und 5 Tage mit helvetic vom 12.– 25.5.2017 ab/bis Zürich — ab Fr. 1'070.-

10.5. - 15. 5.2017 komb. Bus-/Flugwallfahrt mit Nevers/Rocamadour, 6 Tage — ab Fr. 1'280.-

Rundreisen Heiliges Land
"Israel und Palästina besser verstehen"

10. - 19. Mai 2017 — Fr. 2'525.- *
20. - 29. Oktober 2017 — Fr. 2'670.- *
* Unterkunft im Doppelzimmer

Verlangen Sie die Detailprogramme bei
orbis reisen, Poststr. 16, 9001 St. Gallen, Tel. 071 222 21 33

www.orbis-reisen.ch

kirchenmusik an liebfrauen zürich

Zur Pflege der vielseitigen musikalischen Aktivitäten an Zürichs katholischer Hauptkirche Liebfrauen werden

Sänger/innen gesucht

für **Chor** (versierte Laien), **Vokalensemble** (professionelles Niveau, auf Honorarbasis) und **Choralschola** (Männerstimmen, interessiert an Gregorianik in verschiedenen Aufführungsstilen).

Wir freuen uns über Ihre Kontaktnahme!
Fordern Sie weitere Informationen an:
bernhard.pfammatter@liebfrauen.ch

Nächste Inserateschlüsse:

➜ 2. Februar 2017 (Nr. 4)

➜ 16. Februar 2017 (Nr. 5)

forum@c-media.ch

tele bibel
044 252 22 22
www.telebibel.ch

www.krebscoaching.ch

Tel 143
Die Dargebotene Hand

© Opmeer Reports

«Unsere Geldanlage bei Oikocredit erfolgt mit der Überzeugung und dem Wissen, dass unser Geld dort sinnvoll eingesetzt wird.»

Fastenopfer – Markus Brun, Leiter Bereich Süd

FASTENOPFER

Mehr Informationen zu fairer Geldanlage:
www.oikocredit.ch/fastenopfer
oder Telefon 044 240 00 62

OIKO CREDIT

Botschaft zum Weltfriedenstag ➜ Teil 2

Mächtiger als die Gewalt

Die Gewaltfreiheit wird manchmal im Sinn von Kapitulation, Mangel an Engagement und Passivität verstanden, aber in Wirklichkeit ist es nicht so. […]

Skulptur von Carl Fredrik Reuterswaerd vor dem UNO-Hauptquartier in New York.

Die entschieden und konsequent praktizierte Gewaltfreiheit hat eindrucksvolle Ergebnisse hervorgebracht. Unvergesslich bleiben die von Mahatma Gandhi und Khan Abdul Ghaffar Khan erreichten Erfolge bei der Befreiung Indiens sowie die Erfolge Martin Luther King jr. gegen die Rassendiskriminierung. Besonders die Frauen sind oft Vorreiterinnen der Gewaltfreiheit, wie zum Beispiel Leymah Gbowee und Tausende liberianische Frauen, die Gebetstreffen und gewaltlosen Protest (pray-ins) organisiert und so Verhandlungen auf hoher Ebene erreicht haben im Hinblick auf die Beendigung des zweiten Bürgerkriegs in Liberia. […]

Die Kirche hat sich für die Verwirklichung gewaltfreier Strategien zur Förderung des Friedens in vielen Ländern eingesetzt und sogar die gewaltsamsten Akteure zu Anstrengungen für den Aufbau eines gerechten und dauerhaften Friedens gedrängt.

Dieses Engagement für die Opfer von Ungerechtigkeit und Gewalt ist nicht etwa ein ausschliessliches Gut der katholischen Kirche, sondern es gehört zu vielen religiösen Traditionen, für die «Mitleid und Gewaltlosigkeit wesentlich sind und den Weg des Lebens weisen».

Das betone ich mit Nachdruck: «Keine Religion ist terroristisch.» Die Gewalt ist eine Schändung des Namens Gottes. Werden wir nie müde zu wiederholen, «dass der Name Gottes die Gewalt nie rechtfertigen kann. Allein der Friede ist heilig. Nur der Friede ist heilig, nicht der Krieg!»

Die Familie als Wurzel

Wenn die Wurzel, der die Gewalt entspringt, das Herz der Menschen ist, dann ist es ganz wesentlich, den Weg der Gewaltfreiheit an erster Stelle innerhalb der Familie zu gehen. Es ist eine Komponente jener Freude der Liebe, die ich im vergangenen März zum Abschluss einer zweijährigen Reflexion der Kirche über Ehe und Familie in dem Apostolischen Schreiben «Amoris laetitia» dargelegt habe.

Die Familie ist der unerlässliche Schmelztiegel, durch den Eheleute, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern lernen, sich zu verständigen und uneigennützig füreinander zu sorgen; hier müssen Spannungen oder sogar Konflikte kraftvoll, aber durch Dialog, Achtung, Suche nach dem Wohl des anderen, Barmherzigkeit und Vergebung überwunden werden. […]

Im Übrigen kann sich eine Ethik der Brüderlichkeit und der friedlichen Koexistenz von Menschen und von Völkern nicht auf die Logik der Angst, der Gewalt und der Verschlossenheit gründen, sondern muss auf Verantwortung, Achtung und aufrichtigem Dialog beruhen.

In diesem Sinn appelliere ich für die Abrüstung sowie für das Verbot und die Abschaffung der Atomwaffen: Die atomare Abschreckung und die Drohung der gesicherten gegenseitigen Zerstörung können kein Fundament für diese Art der Ethik sein.

Mit gleicher Dringlichkeit bitte ich, dass die häusliche Gewalt und der Missbrauch von Frauen und Kindern aufhören.

Das Jubiläum der Barmherzigkeit, das im vergangenen November abgeschlossen wurde, war eine Einladung, in die Tiefen unseres Herzens zu schauen und dort das Erbarmen Gottes eindringen zu lassen.

Das Jubiläumsjahr hat uns zu Bewusstsein geführt, wie zahlreich und verschieden die Menschen und die gesellschaftlichen Gruppen sind, die mit Gleichgültigkeit behandelt werden, Opfer von Ungerechtigkeit sind und Gewalt erleiden. Sie gehören zu unserer «Familie», sind unsere Brüder und Schwestern. Darum müssen die Formen einer Politik der Gewaltfreiheit innerhalb der häuslichen Wände ihren Anfang nehmen, um sich dann auf die ganze Menschheitsfamilie auszubreiten.

Papst Franziskus

Teil 3 folgt in *forum* 4/2017

Teil 1 erschien in *forum* 2/2017

Quelle: w2.vatican.va
(deutsche Version > Botschaften > Weltfriedenstag)

forum
PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Gültig für die Sonntage vom 29. Jan. und 5. Feb.

Herausgeberin
Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Redaktionsadresse
Hirschengraben 72, 8001 Zürich
044 266 12 72, forum@zh.kath.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch
Sekretariat: Mo/Di/Do 8.30–11.30 Uhr,
Di/Do 13.30–16.30 Uhr
Stiftungsratspräsident: Pfr. Andreas Rellstab
Geschäftsführung: Anita Koch
Redaktionssekretariat: Rita Grob
Chefredaktion: Thomas Binotto (bit)
Redaktion: Pia Stadler (ps), Beatrix Ledergerber (bl)
Fotografie: Christoph Wider
Grafik: Nadja Hoffmann

Abo-Service und Adressmutationen
Stadt Zürich: 043 322 18 18, info@i-kg.ch
Zürich-Land: Direkt beim Pfarramt Ihres Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)
Stadt Winterthur: 052 224 03 80,
mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch
Bezahlte Abos: 044 266 12 72, forum@zh.kath.ch
Abopreise: Jahresabo Inland Fr. 37.–, Ausland Fr. 75.–

Anzeigenverkauf
creative media gmbh, Zürcherstrasse 135
8910 Affoltern a. A., 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31
forum@c-media.ch, www.c-media.ch

Druck
AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch
Layout Pfarreiseiten: Text und Gestaltung jeweiliges Pfarramt

60. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

SOS NARRENSCHIFF

Foto: alamy

Benehmt euch, ihr Ü50!

Als ich «erziehungsbereit» vor meinen Eltern lag, da standen sie kurz davor, 1968 aus purer Übermüdung zu verpassen. Also wurde ich nicht im antiautoritären Geist erzogen. Und so sind mir ein paar Anstandsregeln bis heute geblieben.

Man sagt zu einem Essen nicht gruusig. Man probiert als Gast von allem. Man stürzt sich nicht kopfüber aufs Buffet. Man lässt anderen den Vortritt. (Wenn diese sich unbedingt kopfüber stürzen wollen, ist das ihr Ding.) Man prahlt nicht. Man benimmt sich nicht rüpelhaft. Man übt sich in Bescheidenheit. Man sagt «bitte». Man hebt sich gewisse Ausdrücke für den ganz kleinen Rahmen auf. Und manche nicht einmal dafür. Man hinterlässt keine Sa… Unordnung. Man lügt nicht, wenn nach der Urheberschaft gefragt wird.

Meine Eltern wurden für den Anstand, den sie mir und meinen Brüdern beizubringen versuchten, von mancher Seite belächelt bis beschimpft. Wie konnten sie nur aus vier im Freigeist geborenen Kreativen verklemmte Zinnsoldaten machen. Militärisch hat es dann zwar keiner zu Ehren gebracht, irgendwann wurde uns allen die Untauglichkeit zum Manne attestiert. Auch mein Obrigkeitsglaube konnte mit meinem Unabhängigkeitsdrang nie Schritt halten. Und die Diskussionen mit meinem Vater waren so heftig, dass so mancher 68er ganz verschreckt auf Tauchstation ging. Als ich jedoch in einer argumentativen Notlage zum Vergleich meines Vaters mit einem Esel griff, da hat er mir rigoros die Grenzen aufgezeigt.

Obwohl ich nun allmählich ins Alter komme, in dem von mir Wehklagen über die verdorbene Jugend erwartet werden, blicke ich erstaunt und zunehmend erschüttert in eine ganz andere Richtung: zu gestandenen Politikern, Wirtschaftsführern und allerhand anderen Häuptlingen.

Die Generation 50+ erlaubt sich – mit oder ohne Twitter – Anstandslosigkeiten, die mir meine Eltern niemals durchgelassen hätten. Da wird verhöhnt, geprahlt, verunglimpft, verleumdet, gelogen und verbogen. Hauptsache, man fühlt sich dabei überlegen und als Besserererwisser.

Wer sich gegen solche Unsitten wehrt, wird als «Gutmensch» lächerlich gemacht und mit einem «Ich sag' nur, wie's ist!» oder «Das muss man ja wohl noch sagen dürfen!» kaltgestellt.

Und schon kommt mir wieder so ein Merkspruch in den Sinn, den mir meine Mutter mit auf den Weg gegeben hat: «Sie sind nicht so dumm, wie sie reden, aber auch nicht so klug, wie sie meinen.»

Thomas Binotto